

Spiegelsaal im Hallenbad

Surab Narmania, ein Winterthurer Künstler mit georgischen Wurzeln, lädt heute zur Einweihung seines Ateliers ein. Ort des Geschehens ist die ehemalige Turnhalle von Oskar Reinhart.

LUCIA ANGELA CAVEGN

Oskar Reinhart (1885–1965) war nicht nur ein begeisterter Kunstsammler; er war auch um seine körperliche Fitness besorgt. Nur wenige Gehminuten von seiner Villa Am Römerholz entfernt, die heute ein Museum internationalen Zuschnitts ist, liess sich Oskar Reinhart Anfang der Dreissigerjahre einen überdachten Swimmingpool und eine Turnhalle erbauen. Dort, wo der sportliche Kunstsammler einst Badminton spielte, malt heute Surab Narmania seine Bilder. Bereits vor einigen Jahren diente der sichtlich in die Jahre gekommene Bau als Künstleratelier: Krzysztof Pecinski (1940–2003), ein Winterthurer Maler mit polnischen Wurzeln, war hier jahrelang tätig.

Malen und debattieren

Surab Narmania ist seit Oktober 2010 in der 100 Quadratmeter grossen Halle eingemietet. In den letzten Monaten hatte er sich auf die geplante Ausstellung im Kunstraum Winterthur vorbereitet. Die Ausstellung wäre gestern eröffnet worden, hätten sich die Ereignisse nicht in den vergangenen Wochen überstürzt. Unmittelbar nach Ende der letzten Schau musste der Kunstraum aus finanziellen Gründen geschlossen werden, und die Ausstellung von Surab Narmania wurde in sein Atelier verlegt. Die im Hinblick auf die abgesagte Ausstellung gemalten Bilder können nun am Entstehungsort besichtigt werden. Eine Preisliste wird jedoch nicht aufliegen. Dem Künstler geht es nicht ums Verkaufen. Viel lieber bewirbt er seine Gäste. Da die Georgier nicht nur ein gastfreundliches, sondern auch debattierfreudiges Volk sind, wird man heu-



Der Maler Surab Narmania in seinem Atelier. Seine neue Werkgruppe ist reine Schwarz-Weiss-Malerei und eine Auseinandersetzung mit Schein und Sein. Bild: Urs Jaudas

te die Gelegenheit haben, bis in alle Nacht hinein mit dem Gastgeber über die Kunst und die Kunstwelt zu diskutieren.

Wie man hier Wurzeln schlägt

Surab Narmania (*1965) stammt aus einer Künstler- und Intellektuellenfamilie. In Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, studierte er Malerei und Kunstpädagogik. Später zog er nach Deutschland, wo er seine zukünftige Frau, eine Schweizer Architektin, kennen lernte. Seit 1998 lebt Surab Narmania mit seiner Familie in Winterthur. Auf sein Schaffen wurde man hier erstmals in der Kunsthalle – im Rahmen der Ausstellung «Winterthur

sucht einen Superstar» (2006) aufmerksam. Surab Narmania war mehrmals an der Dezemberausstellung vertreten und engagierte sich als Vorstand der Winterthurer Künstlergruppe für die hiesige Kunstszene.

Die Präsentation im Kunstraum Winterthur hätte den sonderbaren Titel «Eine Falte für Gilles» getragen und wäre eine Hommage an den französische Philosoph Gilles Deleuze (1925–1995) gewesen. Dieser hatte in seinem Buch «Die Falte. Leibniz und der Barock» (1988) die – sowohl nach innen wie nach aussen gerichtete – Falte sozusagen als Quintessenz der barocken Philosophie dargestellt. Das Spiel mit leerem Sein und formalem

Schein, die Verbindung von Sinnverlust und sinnlicher Hypertrophie bzw. der Paarlauf von Vanitas und Opulenz sind jene Gedanken, die Surab Narmania auf seine eigene Malerei anwendet. Seine aperspektivischen Gemälde negieren ein eindeutiges Bezugssystem. Assoziationen sind möglich, doch wird jeder Betrachter zu anderen Schlüssen kommen. Der Künstler beansprucht keine Deutungshoheit; er überlässt dem Publikum. Dieses fühlt sich in einen barocken Spiegelsaal versetzt. Verwirrt stellt es fest, dass verschiedene Abbilder der Wirklichkeit auf einer Ebene zusammenfallen.

Die neue Werkgruppe von Surab Narmania ist eine reine Schwarz-

Weiss-Malerei. Wie beim Scherenschnitt sind die Formen ihrer Dreidimensionalität entzogen. Die Falte ist verflacht. Die Falte als Metapher für Inszenierung liefert genügend Stoff für abendfüllende Diskussionen. Das Atelier ist von 17 bis 22 Uhr geöffnet.

Eine Falte für Gilles

Einweihung des Ateliers von Surab Narmania, heute von 17 bis 22 Uhr. Schickstrasse 10.

Anreise: Bus Nr. 10 vom Hauptbahnhof bis zur Haltestelle Haldengut und von dort zu Fuss zum Lindberghospital. Das Atelier befindet sich gegenüber dem Spital im Gebäude linker Hand.

Besichtigungstermine auf Anfrage:

narmania@gmx.ch

Boulevard!

Das Leichte ist das Schwierigste. Hans-Heinrich Rüegg stellt das neue Programm des Sommertheaters vor. Und alles ist wie Honigmond: sehr witzig, sehr schön. Boulevard eben.

STEFAN BUSZ

So und nicht anders. Das Sommertheater macht Boulevard. Nicht mehr. Nicht weniger. Punkt. Und Boulevard macht dieses Theater in Winterthur schon ewig, genauer: seit 1865. Modern ist es aber immer geblieben. Denn Sommertheater ist wie Shakespeare. Nur ist diese Bühnenwelt ein bisschen witziger. Denn hier darf Otello nicht platzen.

«Ein später Gast». Mit dem Kriminalstück von Derek Benfield eröffnet das Sommertheater am 7. Juni die Saison. Unendlich begeistert ist Hans-Heinrich Rüegg, der Direktor des Sommertheaters, von diesem Psychothriller. Ganz neu kommt dieses Spiel, in dem es um einen Einbruch des Aussergewöhnlichen in den Alltag eines Paares geht, im Sommertheater zur Aufführung. Und doch erfüllt

«Ein später Gast» alle Erwartungen: Es gibt ein sich langsam zusammenziehendes Netz, eine gefährdete Karriere und einen absolut unerwarteten Schluss.

Beste Unterhaltung: Dieser Anspruch gilt für die ganze Saison, und dies in allen Spielformen des Boulevardtheaters – vom Kriminalstück über die Komödie bis hin zum Schwank. «Das Publikum weiss, was es erwartet», sagt Hans-Heinrich Rüegg. Schon nach Weihnachten werden die ersten Sommertheater-Abos erneuert – auch wenn noch niemand weiss, was auf dem Spielplan steht, nicht einmal der Direktor selber. Doch man gibt sich

gewiss. Eine gute Saison wird es werden, so wie die vorherige, vorvorherige, wie immer eigentlich. Hans-Heinrich Rüegg ist seit dreissig Jahren Direktor des Sommertheaters. Und mit ihm, so erwartet es das

Publikum, wird auch die nächste Saison, die übernächste grossartig werden. Für immer, sagt der Theaterdirektor.

Hier jetzt die Details zur Saison – auch für die Besucherinnen und Besucher, die neu dazukommen – ja, das Sommertheater öffnet sich dem jungen Publikum. Dies gerade mit einem

Stück, wie es «Honigmond» von Gabriel Barylli eines ist (ab 28. Juni), es ist eine Komödie über drei Freundinnen, die ohne Mann sein wollen, Barylli hat diese Konstruktion in «Butterbrot» schon mal in der männlichen Form Plural durchgespielt, «Honigmond» ist das Gegenstück dazu. Frech sind die Dialoge, sagt Hans-Heinrich Rüegg. «Ich finde dieses Theater total mo-



Hans-Heinrich Rüegg. Bild: hd

dern, weil es die Menschen erreicht.» Und das Vehikel dazu ist gehobene Unterhaltung. Nie geht das Sommertheater unter Niveau.

«Lauf doch nicht immer weg», die Komödie von Philip King, verspricht ein turbulentes Verwechslungsspiel. Türe auf, Türe zu, irgendwann stehen fünf Pfarrer auf der Bühne, drei echte und zwei unechte. Die Aufführung geschieht in Zusammenarbeit mit der Komödie Frankfurt, das Bühnenbild wird übernommen – «aber natürlich auf unsere Verhältnisse adaptiert», sagt Rüegg.

Kein Mucks mehr

«Otello darf nicht platzen», der Schwank von Ken Ludwig über eine Verdi-Aufführung unter erschwerten Bedingungen (der Star-Tenor gibt keinen Mucks mehr von sich, weil sehr betrunken), ist das Zeichen für den hohen Sommer (ab 5. August). «Vier linke Hände» (Premiere am 26. August) ist in diesem Sinn der Nachsommer. Die Komödie von Pierre Chesnot erzählt von einer Frau, die nicht mehr leben will, und einem Mann, der das Leben auch nicht so gut kann. In jedem anderen Theater wäre diese Konstellation eine Tragödie. Im Sommertheater geht aber alles auf, in einem Glück, das uns dieser Sommer gibt.

Sommertheater

Vorverkauf ab 18. Mai, Tel. 052 212 31 31 oder

www.sommer-theater.ch

Einladung zur Museumsnacht

Wein kaufen – und das Billett kostet nichts? Das ist nur ein Nebenaspekt einer Einladung zum Besuch der Museumsnacht am 14. und 15. Mai in La Chaux-de-Fonds. Zum Internationalen Museumstag lädt die Stiftung Winterthur–La Chaux-de-Fonds die Winterthurerinnen und Winterthurer zum Besuch der Partnerstadt ein, sie übernimmt auch die Kosten für die Reise. Die Museen bieten dort in der Nacht von Samstag auf Sonntag und am Sonntag ein attraktives Programm: einfach mal nachschauen auf den Webseiten von Musée des beaux-arts, Musée international d'horlogerie, Musée d'histoire naturelle de La Chaux-de-Fonds. Am 14. Mai findet ausserdem das Fête du vin de La Chaux-de-Fonds statt. Der städtische Wein aus den Rebbergen bei Auvernier wird an diesem Tag an die Bevölkerung verkauft. «Es ist auch für Winterthurerinnen und Winterthurer möglich, Wein zu kaufen», heisst es in der Mitteilung der Stiftung. Also nichts wie hin. Und umgekehrt kommen die Chaux-de-Fonniens am 15. Mai an den Museumstag nach Winterthur. Wein gibt es auch hier – und viel andere Kultur. (bu)

Besuch der Museumsnacht

Die Stiftung Winterthur–La Chaux-de-Fonds übernimmt die Kosten für die Zugbillette 2. Klasse für in Winterthur wohnhafte Besucherinnen und Besucher. Die Billettkosten werden nach der Rückkehr bis am 31. 5. 2011 gegen Vorweisen des Billetts sowie der Angabe der Wohnadresse am Schalter von Winterthur Tourismus zurück-erstattet. Übernachtung: auf eigene Kosten.

www.winterthur-lachauxdefonds.ch